

# Mordverdächtiger erhängt sich in seiner Zelle

**Justizvollzugsanstalt:** Untersuchungshäftling (36) soll im November seine Partnerin mit 17 Messerstichen getötet haben.

Nachdem er die Tat gestanden hatte, verhielt er sich im Gefängnis unauffällig. JVA konnte keine Gefährdung mehr erkennen

■ **Bielefeld/Bad Oeynhausen** (jr/juk). Ein 36-jähriger Mordverdächtiger hat sich in der Nacht auf Montag in seiner Gefängniszelle erhängt. Das geht aus einer Mitteilung der Justizvollzugsanstalt (JVA) Bielefeld-Brackwede hervor. Bei dem 36-Jährigen soll es sich dem Vernehmen nach um den dringend mordverdächtigen Adam E. handeln. Der 36-Jährige wurde am 18. November 2017 festgenommen, weil er seine Lebensgefährtin, die dreifache Mutter Anett J. (35), mit 17 Messerstichen im Flur der gemeinsamen Wohnung in Bad Oeynhausen getötet haben soll.

Wie JVA-Leiter Uwe Nelle-

Cornelsen am Montag mitteilte, sei der Untersuchungsgefangene bei der „Frühkostausgabe“ um 5.55 Uhr tot in seiner Zelle gefunden worden. Augenscheinlich habe er sich mit einem Gürtel am Heizkörper erhängt, so Nelle-Cornelsen.

Wie berichtet, ging die neunköpfige Mordkommission „Flur“ nach der Tat von einem „innerfamiliären Konflikt“ aus, der am Samstagmorgen, 18. November 2017, zu einem heftigen Streit in der Erdgeschosswohnung an der Bahnhofstraße geführt habe. Offenbar war es bei dem Streit um den Umgang des gemeinsamen sechs Monate alten

Kleinkindes gegangen, dessen Obhut inzwischen das Jugendamt Bad Oeynhausen übernommen hat.

Laut Obduktionsbericht fügte der Täter der dreifachen Mutter schließlich 17 Stich- und Schnittverletzungen zu. Zwei davon waren tödlich. Das Opfer verblutete an Ort und Stelle.

Der Sohn (10) und die Tochter (7) der 36-Jährigen waren zum Tatzeitpunkt im Haus anwesend. Das gemeinsame Kind von Opfer und Täter ist noch im Kleinkindalter (6 Monate). Alle drei Kinder sollen seit der Tat bei Angehörigen der Familie untergebracht sein.

Nach dem Suizid am Mon-

tag wurden Staatsanwaltschaft, Aufsichtsbehörde und Anstaltsbeirat darüber informiert, so die JVA. Die Polizei, die die Todesermittlungen übernommen hat, schließt ein Fremdverschulden aus. Nach Beginn der Untersuchungshaft am 19. November 2017 habe es durchaus Hinweise auf eine Suizidgefährdung des 36-Jährigen gegeben, sagte Nelle-Cornelsen.

Entsprechend seien besondere Sicherheitsmaßnahmen veranlasst worden. Das heißt, die Justizvollzugsbeamten mussten in kurzen Abständen nach dem Gesundheitszustand des Inhaftierten sehen – auch nachts.

Nach einem Gespräch mit einem Psychologen seien diese Überprüfungen aber Anfang Dezember eingestellt worden. „Der Gefangene hatte damals keine Anzeichen einer Krise mehr gezeigt“, so der Anstaltsleiter. „Er ging arbeiten, blieb ruhig und verhielt sich insgesamt unauffällig“, so Nelle-Cornelsen.

Die Zahl der Suizide in der JVA Bielefeld-Brackwede ist in der Vergangenheit deutlich zurückgegangen. In den Jahren 2016 und 2017 musste die JVA-Leitung in Brackwede jeweils einen Suizid eines Inhaftierten in den eigenen Mauern beklagen. In den Jahren zuvor gab es gar keine Fälle dieser Art.